

Anleitung zur Unzufriedenheit

Glücklich? Ich? Nein, danke!

VON WOLFGANG STEINSEIFER

● **Alle Welt himmelt Superstars an, sei es den «musikalischen Gott» Michael Jackson, der – wenigstens nach seinem Tod – «unsterblich» geworden ist (Zitate aus der Presse), sei es den «Tennisgott» Roger, den ein Journalist allen Ernstes fragte, ob er als Gott denn ganz normal leben könne. Bei Casting-Shows, im Sport, im Musikbusiness, in Wirtschaft und Wissenschaft – überall stehen die Guten im Schatten der Besten, der «Götter», der «Unsterblichen». Wie sollen wir Normalos es da zu etwas bringen? Sollen wir uns tatsächlich mit unserem Mittelmass zufrieden geben? Sollen wir womöglich glücklich sein, weil wir so sind, wie wir sind? Zufrieden sein mit den Gaben, die Gott uns gegeben hat, und diese sogar noch nutzen?**

Das kann, das darf doch nicht sein! Im Folgenden deshalb einige Tipps, wie wir es vermeiden können, zufrieden und glücklich zu sein mit dem, was wir erreichen und was uns gelingt:

Gib dich nie zufrieden mit deiner Leistung! Du weißt doch, dass du das noch viel besser hättest machen können. Sicher hast du Wichtiges vergessen und übersehen. Und überhaupt – jemand anderes hätte das bestimmt viel perfekter hingekriegt.

Vergleiche dich stets mit anderen! Suche wenn nötig so lange, bis du jemand gefunden hast, der dich alt aussehen lässt. Wenn dir tatsächlich mal was gelungen sein sollte, denk an das Sprichwort «Unter den Blinden ist der Einäugige König». Gut? Du? Aber nur, wenn du dich mit Leuten vergleichst, die noch schlechter sind als du.

Sei dir stets bewusst, dass jeder Fehler eine Katastrophe ist. Nur Luftküsse leben nach der Devise: «Ich gebe mein Bestes. Ich kann mich ständig verbessern und aus Fehlern lernen. Aber perfekt ist niemand.»

Nein, für dich gilt Nullfehlertoleranz. Fehler sind unverzeihlich, vor allem deine eigenen. Wo kämen wir denn hin, wenn du deine Fehler auf die leichte Schulter nähmst!

Nimm jede Kritik persönlich. Dass du immer alles falsch machst, weißt du ja selber. Dass du nie irgendetwas zufriedensstellend hinkriegst, braucht dir niemand zu sagen. Darunter leidest du permanent. Da muss dir der andere doch nicht noch deine Unvollkommenheit unter die Nase reiben! Dem geht es sicher nicht nur um den einen Fehler – der hält dich für einen kompletten Idioten!

Weise jedes Kompliment kategorisch zurück! Wenn dich, o Wunder, mal jemand loben sollte, geschieht das bestimmt nur aus Höflichkeit oder Mitleid. Die betreffende Person bringt es einfach nicht übers Herz, dir die Wahrheit zu sagen. Du selbst weißt am besten, was für ein Würstchen du bist. Immer und in jeder Hinsicht. Das Mindeste, was du auf ein Kompliment antworten musst, ist: «Ja, aber eigentlich ...» Andernfalls könnte man dich am Ende noch für eingebildet halten. Und überhaupt – wenn du ein Kompliment abwimmelst, gibst du dem Lobenden zu verstehen, dass sein Lob für dich nicht zählt. Dass er in

deinen Augen so urteilsfähig ist wie eine Miesmuschel. Damit hast du dein Gegenüber so unglücklich gemacht, wie du selbst es bist. Und geteiltes Leid ist ja bekanntlich halbes Leid. Voilà!

Lass dir von niemandem deinen Stolz auf deine Demut rauben! Du weißt ja, Demut ist eine christliche Tugend. Dir ist klar, dass Gott ein paar Patzer unterlaufen sind, als er dich geschaffen hat. Dir ist bewusst, dass Gott dich vergessen hat, als er seine Gaben und Begabungen verteilt hat. Da hat er dich schlicht übersehen. Pech für dich! Und wenn von diesem Gott in der Bibel gesagt wird, dass er Freude hat an dem, was er geschaffen hat, dann bist du die grosse Ausnahme.

Ach, übrigens: Perfektion bedeutet «Sein wie Gott». Der Versuch, wie Gott zu sein, hat schon einmal katastrophale Folgen gehabt – nachzulesen in 1. Mose 3. Vielleicht lohnt es sich, einmal darüber nachzudenken, warum Jesus sich mit lauter Leuten mit «Macken» umgeben hat: Grossmäulern und Lügner wie Petrus, Cholerikern wie Johannes oder Jakobus, Zweiflern wie Thomas ...

●



Schlimmer kommt's immer!